

# Requiem als gefühlvolle Kirchenoper

**Kammerchor Solothurn** Ein Cimarosa-Werk gemeinsam mit Solisten und Orchester

VON GUNDI KLEMM

Eigentlich stammte Domenico Cimarosa aus der Nähe von Neapel, wo er 1749 geboren wurde. Als Komponist seiner Zeit, der mit Opernaufführungen und mit fast 90 Klaviersonaten auf sich aufmerksam gemacht hatte, besuchte er viele seiner Künstlerkollegen im 18. Jahrhundert Fürstenhöfe und Länder in Europa. Er starb 1801 in Wien.

Deutsche Tondichter wie etwa Haydn und Händel begeisterten auf ihren Kunstreisen und Aufenthalten das englische Publikum, und die Einflüsse der «wandernden» Komponisten aus den Niederlanden waren überall spürbar. Aber ein Kunstaufenthalte in Italien beflügelte stets das kompositorische Schaffen aller Musiker. Denn hier lebte man schon - anders als in der Barockzeit - vom elastischen Klang des Orchesters, von gefühlvollen Solo-Vokalistinnen und von Chören, die zu einem faszinierenden Tongewebe zusammengeführt waren.

## Am Zarenhof zu Gast

Diese stilistischen Mittel brachte Cimarosa mit nach St. Petersburg, um von 1787 bis 1791 am Hof der Zarin Katharina zu wirken. Ihm eilte sein Ruf als erfolgreicher Musikschöpfer im vielfarbenen italienischen Stil voraus. Zur Trauerfeier der verstorbenen Gattin des dortigen französischen Botschafters schrieb er das nun in Solothurn aufgeführte Requiem in g-Moll, das Stimmen und Instrumente gemäss «Handwerkszeug» der Oper mit fast psychologischer Ausdruckskraft verwendet. Sein 14-teiliges Requiem-Werk, das sich auf die damalige Universalsprache Latein stützt, bedient sich für diese geistliche Aufführung auch weltlicher kompositorischer Elemente, die sehr sinnlich das Geschehen schildern. Schuld, Angst, Verzweiflung, die Hoffnung auf Gnade und auf Errettung durch den Herrn in der Auferstehung im ewigen Licht sprechen aus dieser Toten- und Seelenmesse.

## Beifall für alle Mitwirkenden

Kammerchor-Leiter Konstantin Keiser hatte seine 40-köpfige Gesangsgemeinschaft zu einem kompakten, aber sehr



Der Kammerchor widmete sich in seinem Konzert einem Werk aus der Feder von Domenico Cimarosa.

HANSJÖRG SAHLI

## Der Kammerchor wurde von seinem Leiter zu einem kompakten «Miteinander» zusammengefügt.

sensibel in Ausdruck und Dynamik reagierenden «Miteinander» zusammengefügt. Zur Auswahl der Solo-Vokalistinnen: Nuria Richner mit leuchtendem Sopran, Stephanie Szanto als erzählerische Altistin, Hans-Jürg Rickenbacher, der mit seinem hellen Tenor eine fast italienische Färbung einbringt, und Bass Szymon Chojnacki, der mit melodisch kraftvollen Aussagen bereicherte, konnte man Keiser gratulieren. Solistisch auftretend und als Terzett, Quartett und im Duett entstanden

mit der Einbettung in den Chor ergreifende Klangbilder. Das 30-köpfige Orchester unter Konzertmeisterin Mirjam Sahli und mit Suzanne Z'Graggen an der Truhenorgel setzte feinnervige Instrumentalimpulse, die eindrücklich Texte wie auch Handlung umrahmten und verdeutlichten. Das Publikum dankte mit viel Applaus für diese aufwendige Aufführung. Vielleicht hätte die Chor-Artikulation sprachlich etwas deutlicher ausfallen dürfen, um den Blick ins Programmheit zu minimieren.

## Noch etwas für die Seele

Cimarosas Zeitgenosse, Wolfgang Amadeé Mozart (1756-1791) setzte den Abschlussakzent dieses Konzertabends mit seinem bekannten und beseelten «Ave verum corpus» KV 618, das der Chor in grosser, ruhiger Linienführung interpretierte. Auffällig für Zuhörer war dabei die enge kompositorische Verwandtschaft von Mozart zu Cimarosa, wie es der damaligen länderübergreifenden europäischen Musik entsprach.